



Deutsche Gesellschaft
für das Badewesen e.V.

KOMMUNALE TRANSFORMATION

Bäder als Akteure und Ermöglicher



Detail-Bericht 2:

PARADIGMENWECHSEL 2030+

Inhaltsverzeichnis

- 02** Identifikation der relevantesten kommunalen Paradigmenwechsel
- 04** Beschreibung Paradigmenwechsel 2030+

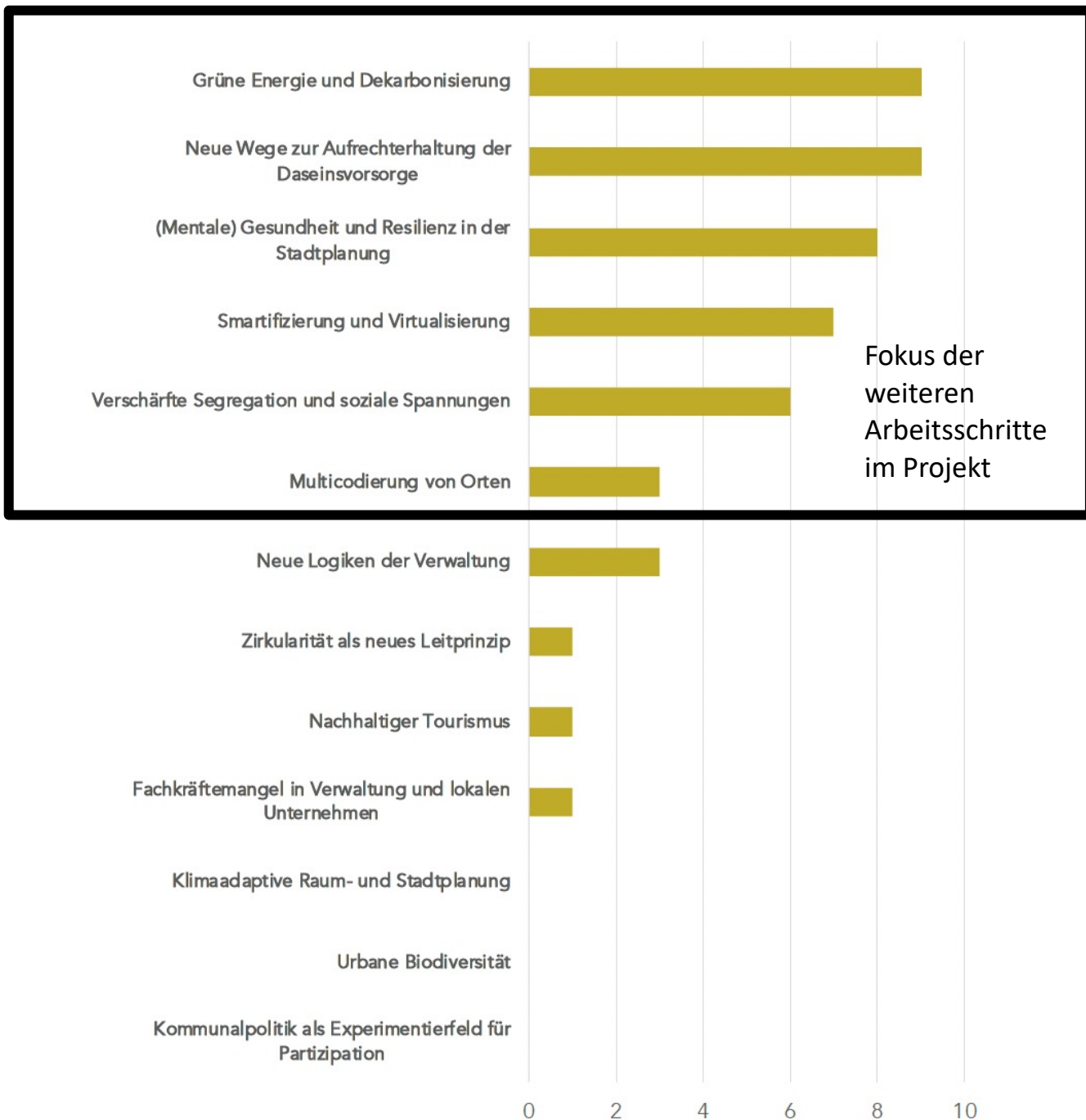


Identifikation der relevantesten kommunalen Paradigmenwechsel

Die im Prozess erarbeiteten Trends führen zu einer veränderten Logik des Handelns in Kommunen und leiten Paradigmenwechsel ein.

Identifikation der relevantesten kommunalen Paradigmenwechsel

Im Anschluss an einen partizipativen Workshop, der sich intensiv mit den Auswirkungen und Veränderungen durch die identifizierten Trends für Kommunen und Bäder beschäftigte, wurde ein Relevanz-Voting zu den 13 kommunalen Trends durchgeführt. Für die sechs am höchsten bewerteten Trends wurden jeweils zwei daraus resultierende Paradigmenwechsel detailliert beschrieben. Der Trend „Multicodierung von Orten“ wurde dabei dem Trend „Neue Logiken der Verwaltung“ vorgezogen, da davon auszugehen war, dass Bäder hier einen größeren direkten Einfluss nehmen können.





Beschreibung der Paradigmenwechsel 2030+

Um den Wandel erfolgreich zu gestalten, müssen Kommunen auf kommunale Trends reagieren, Prozesse neu gestalten und bestehende Handlungsweisen überdenken. Auch Bäder werden ihre Rolle im Kontext dieser Paradigmenwechsel neu definieren.

GRÜNE ENERGIE UND DEKARBONISIERUNG

#1

Von Energieeffizienz ...

Bislang lag der Fokus kommunaler Energiepolitik auf dem Energieverbrauch / der Steigerung der Energieeffizienz. Städte und Gemeinden setzten auf Technologien und Maßnahmen (u.a. Sanierung von Gebäuden, die Optimierung von Heiz- und Kühlsystemen sowie die Förderung von energieeffizientem Verkehr), die den Verbrauch senken und CO₂-Emissionen reduzieren.

... zur (bilanziellen) Energieautarkie

Kommunen werden zukünftig die eigenständige Energieerzeugung / Versorgung mit erneuerbaren Energien deutlich in den Vordergrund rücken. Dies umfasst u.a. den Ausbau von Solar- und Windenergieanlagen, die Nutzung von geothermischen Ressourcen oder die Implementierung von intelligenten Stromnetzen und Speichertechnologien. Die daraus resultierende geringere Abhängigkeit von externen Energiequellen erzeugt Resilienz.

#2

Von getrennten Sektoren ...

In der kommunalen Energiepolitik und -planung wurden die Bereiche Strom, Wärme, Industrie und Mobilität oft separat betrachtet. Diese getrennte Betrachtung führte zu ineffizienten Lösungen, bei denen beispielsweise Überschüsse in einem Sektor nicht zur Deckung von Bedarfen in einem anderen genutzt werden konnten.

... zur Sektorkopplung

Die Strategie der Sektorkopplung zielt auf eine synergetische Verknüpfung von Stromnetzen, Wärmeversorgung und Mobilitätslösungen, was die Gesamteffizienz des Energieversorgungssystems deutlich steigert. Ein Beispiel für eine solche integrative Herangehensweise könnte die gezielte Nutzung der Abwärme von Rechenzentren für Heizzwecke sein.

NEUE WEGE ZUR AUFRECHTERHALTUNG DER DASEINSVORSORGE

#1

Von sektoriellen Silos in der Daseinsvorsorge ...

Die herkömmliche Aufrechterhaltung der Daseinsvorsorge erfolgt in separaten, sektoriell organisierten Einheiten – jede mit eigenen Zuständigkeiten. Dieser Ansatz führt zu weitestgehend isolierten Maßnahmen in den Bereichen Gesundheit, Bildung, Energie, Verkehr und anderen Diensten der Daseinsvorsorge.

... zur ganzheitlichen Planung

Neue Formen der Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Einrichtungen und Behörden der Daseinsvorsorge, die über die traditionellen Grenzen ihrer Zuständigkeiten hinausgehen, könnten personelle und räumliche Flexibilitäten und Synergien erlauben. Interdisziplinäre Teams oder die Etablierung von Plattformen für den Austausch und die Koordination zwischen den Sektoren würden dies unterstützen.

#2

Von der kommunalen Daseinsversorgung ...

Das bisherige Modell kommunaler Daseinsvorsorge beruht auf einer festen Infrastruktur und einem standardisierten Dienstleistungsangebot, das gleichmäßig über das Gemeindegebiet verteilt ist. Die flexible Anpassung an sich verändernde Bedarfe fällt dabei schwer.

... zu regionalen Synergie- Netzwerken

Neue Kooperationsformen zwischen Kommunen werden notwendig, um Ressourcen zu bündeln und eine umfassende Daseinsvorsorge über kommunale Grenzen hinweg zu gewährleisten. Anstelle starrer Infrastrukturen treten zusätzlich mobile Dienstleistungen, die dort angeboten werden, wo sie benötigt werden. Digitale Technologien eignen sich ebenso, um eine ortsunabhängige Verfügbarkeit zu ermöglichen.

(MENTALE) GESUNDHEIT UND RESILIENZ IN DER STADTPLANUNG

#1

Von Ad hoc Interventionen ...

Ad-hoc-Interventionen, wie das temporäre Sperren von Straßen zur Schaffung von Erholungszentren, sind Beispiele für hands-on Lösungen, die gegenwärtig darauf abzielen, den Bewohnern kurzfristig Entspannung und Erleichterung zu bieten. Diese Maßnahmen sind oft schnell umsetzbar und reagieren direkt auf akute Bedürfnisse der Bürger, können jedoch nur als vorläufige Lösung für die komplexen Herausforderungen urbaner Gesundheit und Resilienz dienen.

... zu einer resilienten Raumgestaltung

Um eine umfassende Anpassung an die klimatischen Veränderungen zu gewährleisten und die psychische und physische Widerstandsfähigkeit der Bewohner zu erhöhen, werden zukünftig tiefgreifendere Maßnahmen wie eine umfassende Hitzeplanung notwendig. Dies beinhaltet unter anderem die systematische Integration von Schattenplätzen, Grünanlagen, Wasserelementen und Ruhezeiten in die kommunale Infrastruktur.

#2

Von einer Fokussierung physischer Infrastrukturen ...

Aktuelle stadtplanerische Konzepte versuchen durch die Gestaltung des öffentlichen Raums Orte zu schaffen, die Erholung und Begegnung ermöglichen und mentale Gesundheit fördern. Bei der Gestaltung dieser Infrastrukturen werden zunehmend die Bedürfnisse der Bewohner berücksichtigt und in partizipativen Prozessen abgefragt.

... zu einer verstärkten Einbindung sozialer Infrastrukturen

Stadtplanung wird zukünftig auch über handfeste physische Infrastrukturen hinaus zunehmend soziale Infrastrukturen (u.a. Vereine) in den Blick nehmen und fördern. Dieser Ansatz versteht urbane Räume als integrierte Ökosysteme, in denen physische und soziale Komponenten harmonisch zusammenwirken und nicht einseitig durch bauliche Maßnahmen gestaltet werden können.

SMARTIFIZIERUNG UND VIRTUALISIERUNG

#1

Von der Digitalisierung ...

Die erste Welle der Digitalisierung in der Kommunalverwaltung transformierte traditionelle Prozesse durch die Einführung digitaler und automatisierter Systeme. Dies umfasste die Umstellung von Papierakten auf digitale Datensätze, die Automatisierung von Routineaufgaben und die Bereitstellung von Online-Diensten. Während dies eine Effizienzsteigerung bedeutet, sind die Systeme oft noch insulär und nicht vernetzt.

... zu kommunalen, digitalen Ökosystemen

Die Weiterentwicklung hin zu einem umfassend integrierten, kommunalen, digitalen Ökosystem verknüpft verschiedene städtische Dienste miteinander und schafft effiziente, nachhaltige und nutzerorientierte Lösungen in einer Smart City. Interaktive Plattformen, Apps und virtuelle Servicepunkte bieten Bürgern und Unternehmen leichten, schnellen und unkomplizierten Zugang zu Informationen und Dienstleistungen.

#2

Von Reaktivität ...

Aktuell sind die meisten Kommunen darauf beschränkt, erst dann auf Probleme oder Herausforderungen zu reagieren, wenn diese bereits aufgetreten sind. Diese Reaktionsweise bedingt Verzögerungen, die einen ineffizienten Einsatz von Ressourcen nach sich ziehen. Entscheidungen müssen häufig unter Zeitdruck und ohne die Möglichkeit einer tiefgehenden Analyse getroffen werden, was nicht selten zu weniger optimalen Lösungsansätzen führt.

... zu prädikativen Ansätzen

Echtzeit Datenanalyse, künstliche Intelligenz und maschinelles Lernen, erlauben es kommunale Prozesse in Echtzeit zu steuern, kurzfristige Bedarfe vorauszusehen und entsprechend bereits im Vorfeld gegensteuern bzw. reagieren zu können. Dieser prädikative Ansatz ermöglicht eine effizientere Verwaltung, schafft neue planerische Möglichkeiten und trägt zu einer intelligenteren, nachhaltigen Stadtentwicklung bei.

VERSCHÄRFTE SEGREGATION UND SOZIALE SPANNUNGEN – PARADIGMENWECHSEL

#1

Von Kommunen als Garanten physischer Sicherheitsbedingungen

...

Traditionell obliegt Kommunen die Verantwortung für die Bereitstellung struktureller Sicherheitsgrundlagen. Die Aufgabenfelder reichen von der Stadtplanung, die sicherheitsrelevante Aspekte durch die Gestaltung des öffentlichen Raums integriert, bis hin zur operativen Zusammenarbeit mit Ordnungsämtern, Polizeibehörden und sozialen Einrichtungen. Dabei reagieren Kommunen häufig auf Brennpunkte oder Krisensituationen.

#2

Von integrierter Quartiersentwicklung...

Stadt- und Raumplanung nach „Masterplan“, die vielfältige Aspekte wie Wohnen, Arbeiten, soziale Infrastruktur, Umwelt, Verkehr und Freizeitmöglichkeiten zusammen betrachtet und entwickelt. Dieser holistische und komplexe Ansatz kann unter Umständen nicht schnell genug auf sich ändernde soziale Dynamiken reagieren und führt möglicherweise zu einer ungewollten Segregation.

...zu Kommunen als Moderatoren des gesellschaftlichen Diskurses

Kommunen gewinnen als Akteure im gesell. Diskurs an Gewicht und zielen darauf, den Gemeinschaftssinn zu stärken. Denkbar ist, dass sie in Zukunft u.a. als Verifizierer von Informationen auftreten, um insbes. bei kommunalen Fragen eine gemeinsame Wissensbasis zu schaffen. Kommunale Einrichtungen, entwickeln und verbreiten proaktiv Strategien zur Verbesserung des soz. Miteinanders und adressieren systemische Ursachen von Segregation.

... zu integrativer Quartiersentwicklung

Die Quartiersentwicklung wird sich deshalb zukünftig noch intensiver mit der aktiven Einbindung aller relevanten Akteure und Zielgruppen befassen, um den sich immer dynamischer wandelnden Anforderungen gerecht zu werden und innovative Lösungen für die gemeinschaftliche Gestaltung zu finden.

MULTICODIERUNG VON ORTEN – PARADIGMENWECHSEL

#1

Von Multicodierung als zentralisierter, forschungs- und fördermittelgetriebener Strategie

...

Gegenwärtig wird Multicodierung in der kommunalen Entwicklung häufig durch Forschungsprojekte vorangetrieben und durch Fördermittel unterstützt. Diese top-down Ansätze sind oft experimentell und zielen darauf ab, innovative Lösungen für städtische Herausforderungen zu finden.

... zu einem dezentralisierten, gemeinschaftsorientierten und pragmatischen Ansatz

Multicodierung wird deutlicher als Grundhaltung in der Stadtentwicklung hervortreten. Städtische Akteure – von lokalen Behörden bis hin zu Gemeinschaftsinitiativen – werden dabei stärker auf ihre persönlichen Netzwerke und kreative, pragmatische Lösungen setzen, um mit sinkenden finanziellen Mitteln zunehmend komplexe, urbane Herausforderungen zu meistern.

#2

Von effizienter Flächennutzung mit ökologischem Mehrwert...

Der aktuelle Trend der Multicodierung fokussiert sich insbesondere auf die effiziente Nutzung von Flächen. Regulatorische Vorschriften fordern Lösungen, welche durch deren multiple Nutzung die ökologischen und energetischen Vorteile maximieren. Hierbei werden z.B. Dachflächen nicht nur als Schutz gegen Witterung gesehen, sondern als aktive Komponenten im Energiehaushalt der Stadt und als Beiträger zur städtischen Ökologie.

...zu kreativer Flächennutzung mit gesellschaftlichem Mehrwert

Zukünftige Entwicklungen werden noch deutlicher unterschiedliche gesellschaftliche Funktionen und Nutzungsweisen von Flächen und Räumen in den Vordergrund stellen (und regulieren) um soziale, kulturelle und ökologische Werte auf ökonomische Weise zu fördern und die Lebensqualität zu steigern. Dieser Wandel erfordert eine Verschiebung von einer eher technokratischen zu einer partizipativen und gemeinschaftsorientierten Planungskultur.

Herausgeber

Deutsche Gesellschaft für das Badewesen e.V.

Haumannplatz 4

45130 Essen



Deutsche Gesellschaft
für das Badewesen e.V.